

TILLARD, J. M. R.: *Vertrauen zur Gemeinschaft*. Geistliche Grundlegung des Ordenslebens heute. Mit einem Vorwort v. Friedrich Wulf SJ. Freiburg i. Br. 1973: Verlag Herder. 192 S., kart.-lam., DM 20,—.

Tillard ist französisch-sprachiger Kanadier, Dominikaner und weithin anerkannter Fachmann zu Fragen des Ordenslebens. Hier werden uns eine Reihe von Kapiteln vorgelegt, die ursprünglich auf einzelne Vorträge zurückgehen. Es handelt sich also nicht um eine systematische Darstellung. Vielmehr sind da einzelne Themen wie etwa: Leben in der Ungewißheit; Ordensleben aus der Kraft des Glaubens; Vom Geist erweckt; „Weltflucht“?; Den Armen und Geringeren dienen; Neue Strukturen im Dienste des Lebens. Es ist nicht ganz leicht, Stil und Eigenart dieser Überlegungen zu charakterisieren. Die Gedankengänge sind nach Sprache und Führung der Argumente echt „französisch“, und man kann es kaum der Übersetzung anlasten, daß dies so deutlich zu merken ist. Mit dieser Eigenart ist es gegeben, daß recht oft Konzessiv- und Konditionalsätze, aphoristische Ergänzungen und Einschübe die Lektüre erschweren. Dazu kommt noch, daß weder viele konkret-praktische Beispiele, noch ein sehr ausdrücklicher Rückbezug auf die Bibel oder z. B. das Konzil vorliegt. Vorausgesetzt, man sieht in Wörtern wie „Essay“ nichts unerlaubt Oberflächliches, dann könnte man die Kapitel des Buches als religiöse Essays bezeichnen. Hat man sich aber erst einmal etwas eingelesen, dann wird wohl vielen Lesern aufgehen: hier spricht ein erfahrener und kundiger Beobachter der Szene, der ohne alles Modernitätsetzue die Moderne als unwiderfürlich annimmt und nicht auf allerlei nostalgische Ausflüchte hofft (168), der zudem Ordensleben ohne große Systematik um drei „Angelpunkte“ kreisen läßt: „Verkündigung, Gemeinschaft, Dienst“ (167). Von diesem Ansatz her werden verschiedenste theologische, geistliche und praktische Fragen angegangen, und so wird bei jedem Leser, vielleicht mehr als bei manchen anderen Büchern, Zustimmung und Reserve von Kapitel zu Kapitel wechseln. Aber kein Zweifel, daß neben allgemein Gehaltenerem (wie z. B. dem Kapitel zur „Weltflucht“, wo noch manch Unaufgearbeitetes liegen geblieben ist) entscheidend Bereicherndes zu finden ist (z. B., nach Meinung des Rez., in den Kapiteln über „Leben in der Ungewißheit“ und „Ordensleben — Leben für Gott“). Richtig wird auch der Akzent bei den vielen Fragen nach der Praxis von neuen Strukturen gesetzt, etwa bei der Frage nach Kommunitäten „ohne Obere“ (180—184), den Problemen kleiner „Fraternitäten“ (170ff); manches, wie die heute öfter propagierte Trennung von Arbeits- und Lebensgemeinschaft (nicht als Ist-, sondern auch als Soll-Zustand!) samt der Ansicht, persönliche Freundschaft solle nun die Basis und Prägestkraft einer Kommunität sein, erfährt ebenso die berechtigte Kritik (172f) wie vor manchen Einseitigkeiten gewahrt wird (Absonderung der „Alten“, 173). Man sollte wirklich, wie Fr. Wulf in seinem Vorwort vorschlägt, vieles aus dem Buch in den Konventen gemeinsam bzw. parallel erst lesen und dann besprechen. Die eigentlich theologische Reflexion zum Rätstand mag dann anderswo und in Ergänzung zu diesem Buch gepflegt werden, und gelegentliche Einzelheiten in den Auffassungen des Vf. (wie z. B. die bewußte und bejahte Unterscheidung von Versprechen und Gelübde auf Zeit, 46ff), werden sich wohl erst in der Zukunft klären, und zwar durch Erfahrung, die Erfahrung eines gelebten Ordensdaseins, zu dem das Buch ermuntert und einlädt.

P. Lippert

*Suchen — Warten — Wagen*. Auf dem Weg zum Konzil der Jugend. Gesamtedition: Maria-Luisa ALGINI. Graz-Wien-Köln 1973: Verlag Styria. 176 S., kart., DM 8,80.

Im Jahr 1974 soll in Taizé das „Konzil der Jugend“ beginnen. Um die evangelische Mönchsbruderschaft hatte sich in den letzten Jahren immer mehr eine von den geistlichen Unberechenbarkeiten unserer Zeit gesammelt: hunderte, bald tausende von jungen Menschen kamen zu den Mönchen, wollten Christus begegnen, beten, überlegen, gemeinsam fragen und suchen. Daraus entwickelte sich jener, freilich ein wenig großartig als „frohe Nachricht“ bezeichneter Impuls eines Jugendkonzils. Nach Jahren der Vorbereitung wurde dann das Datum des Beginns fixiert. Was uns hier in zahlreichen Zeugnissen junger Menschen aus allen Kontinenten begegnet, sind Impressionen, Impulse, Suchtendenzen, oder biblische Zeugnisse. Da wird also nicht genau gesagt, welche Themen, welche Tagesordnung, welche „Kommissionen“ — da gibt es noch keine Arbeitspapiere, die „grundlegenden Texte“ (vgl. 176) sind nur ein paar Seiten lang (40,47,77,86). Vergleiche mit synodalen Vorgängen wären pikant, brächten zum Nachdenken, wären aber sicher auch zu billig. Und auch das „junge Taizé“ steht noch vor seiner Bewährungsprobe. Immerhin: hier wird, gewiß bei einer Minderheit, junger Menschen eine Spiritualität deutlich, der es um Engagement ebenso geht wie um Gebet („Kampf und Kontemplation“), die nicht Parolen der Gewalt und nicht den Versuchungen der Nostalgie verfallen will. Wenn im Großen das wieder aufklingt, was

hier von den Kerngruppen gewollt ist, dann dürfte Taizé in diesem Jahr zu einem Impuls der Zuversicht werden — das Taizé der Jungen, das freilich ohne Männer wie Prior Roger Schutz nie geworden wäre — weswegen das Interview mit ihm wesentlich in das Buch hineingehört. P. Lippert

SEIDEL, Uwe — ZILS, Diethard: *Psalmen der Hoffnung. Texte für jeden Tag.* Essen 1973: Verlag Hans Driewer. 208 S., kart., DM 9,80.

Die beiden Verfasser, bereits bekannt durch Publikationen zeitgemäßer Gestaltungselemente für Gottesdienst und Liturgie, legen hier ein neues Buch vor, das dem gleichen Grundanliegen dienen soll: „Es sind Versuche des Betens für diese Zeit. Versuche des Betens auf dem Hintergrund der Fragen und des Infragestellens gerade junger Menschen“ (Vorwort). Ausgangsbasis dieser Versuche ist, wie im Titel angedeutet, das Buch der Psalmen aus dem AT, das in seinem äußeren Aufbau übernommen ist: 150 Einzelsalmen (Jeder bearbeitete Psalm geht von dem entsprechenden atl. Psalm aus.), aufgeteilt in 5 Bücher — wobei der Rezensent zu letzterem bemerken möchte, daß wohl kaum jemand aus dem angezielten Leserkreis wissen dürfte, was für eine Bewandnis es damit hat: Aufteilung des Psalters in 5 Bücher in Anlehnung an den Pentateuch. — Inhaltlich gesehen hat der hier vorgelegte Versuch mit den atl. Psalmen gemeinsam den Leitgedanken der Hoffnung, ansonsten zeigt er sich vielgestaltig: Umsetzen einzelner Psalmen Vers für Vers, Anregungen zur Meditation auf der Grundlage einzelner Verse, Wiedergabe der Stimmung eines Psalms bzw. der Stimmung, die der jeweilige Autor beim Lesen eines Psalms empfunden hat. Dem entsprechend ist auch die Fülle der in zeitgemäßen Kategorien nahegebrachten Gedanken und Anregungen, über die der Rezensent aufs Ganze gesehen sagen möchte: Wenn dieses Buch auch kein Ersatz für die atl. Psalmen sein kann und auch nicht will, so trifft doch seine Intention, „ein Lebebuch“ zu sein, „das ein Licht auf jede menschliche Situation werfen kann, das uns erleben läßt, wer Gott heute für uns sein will“ (Vorwort), ein durchaus bestehendes Anliegen bei jungen Menschen. Ob sich diese Intention erfüllt, muß der einzelne Leser selbst beantworten. Mag er mit einzelnen Versuchen nicht einverstanden sein (In einem Buch wie diesem wird es immer Stellen geben, über die man sich streiten kann.) und mag die Anwendung von Vergleichen aus der heutigen Erfahrungswelt problematisch erscheinen (Ps. 28, Seite 45: „Verstopfe nicht deine Ohren wie die Sender, die pausenlos ihre Propaganda ausstrahlen — sie empfangen nur ihr eigenes Programm“ dürfte dessen ungeachtet in sich falsch sein.), so wird doch der Anregungscharakter dieses Buches und damit auch sein Nutzen bestehen bleiben. E. Mencher

*Gottes Wort im Kirchenjahr. 1974. Lesejahr C, Bd. 1. Advent bis Aschermittwoch.* Hrsg. v. Alfons SCHRODI OMI. Würzburg 1973: Echter-Verlag. 224 S., Broschur, DM 13,—.

*Einführungen in die Sonn- und Festtage.* Advent bis Aschermittwoch. Lesejahr C. Hrsg. P. Alfons SCHRODI OMI. Würzburg: Echter-Verlag. 40 S., geh., DM 2,50.

Der neue Band von „Gotteswort im Kirchenjahr“ zeichnet sich gegenüber früheren Jahrgängen durch eine Mehrzahl von Veränderungen aus, die wirkliche Verbesserungen darstellen. Die Anregung dazu lieferten die Ergebnisse einer Umfrage, die im Mai 1973 bei etwa 25% der Bezieher durchgeführt worden ist.

So bieten die sog. Einführungen (die auch als Sonderheft zu haben sind) zu den Sonn- und Feiertagen jeweils einen Textvorschlag für das Schulbekenntnis und neben dem bisher schon abgedruckten Tagesgebet auch das Schlußgebet. Ferner wird jetzt mit Vorlagen zur 1. und 2. Lesung abgewechselt. Sind zu den Perikopen, die im Jahrgang 1974 nicht behandelt werden, bereits Vorlagen erschienen, wird auf sie im Einführungsteil verwiesen. Zudem enthält der neue Band mehrere Gottesdienste für Kinder im Grundschulalter (zum Advent, zu Weihnachten und Epiphanie, zum 3. und 5. Sonntag des Jahreskreises, zum Karneval und zu Marienfesten). Darüber hinaus sind den Zykluspredigten (In die Kirche gehen — warum nicht?; Verwirklichung des Menschseins in unserer Zeit) Rahmentexte (Eröffnung, Schulbekenntnis, Gebet, Fürbitten), in denen sich die Thematik widerspiegelt, und Vorschläge für die Schriftlesung beigegeben.

„Gotteswort im Kirchenjahr“ ist also mehr als nur eine Predigtsammlung, nämlich eine Hilfe für die Gottesdienstgestaltung. In den folgenden Bänden soll, wie der Herausgeber verspricht, den Bedürfnissen der Praxis noch stärker Rechnung getragen werden. J. Schmitz